

panorama

inforegio

39

Herbst 2011



2020

Die Rolle der Regionalpolitik
für die Zukunft Europas

de

EDITORIAL

Dirk Ahner

3

4-6

7

8-13

14-18

19-23

24-25

26

27

28

INTERVIEW MIT DEM KOMMISSAR FÜR REGIONALPOLITIK JOHANNES HAHN
Kommissar Hahn erläutert gegenüber Panorama die derzeit wichtigsten Herausforderungen für Regionalpolitik

REGIOSTARS: AUSZEICHNUNG FÜR REGIONALE INNOVATION

INTELLIGENTES WACHSTUM – ZIELGERICHTETE UNTERSTÜTZUNG

INTELLIGENTES WACHSTUM AUF EINEN BLICK

IM GESPRÄCH MIT MAG. IRMA PRIEDL

Leiterin der Abteilung Technologie und Innovation der Landesregierung
Niederösterreich (AT)

FORUM FÜR INTELLIGENTE SPEZIALISIERUNG

Neues Forum verhilft Regionen zu besseren
Innovationskompetenzen

INTELLIGENTE PROJEKTE FÜR EUROPA

NACHHALTIGES WACHSTUM – NEUE CHANCEN SCHAFFEN

IM GESPRÄCH MIT DR. HARMA ALBERING

Beraterin für nachhaltige Entwicklung in der Abteilung Umwelt
und nachhaltige Entwicklung der Provinz Limburg (NL)

WIRTSCHAFTLICHE UND ÖKOLOGISCHE VORTEILE DURCH NACHHALTIGES WACHSTUM

NACHHALTIGES WACHSTUM AUF EINEN BLICK

INTEGRATIVES WACHSTUM: WAS DER EINZELNE BEITRAGEN KANN

INTEGRATIVES WACHSTUM AUF EINEN BLICK

IM GESPRÄCH MIT CERNIN MARTÍNEZ YOLDI

Generaldirektor für Wirtschaftspolitik der Regierung der Region Navarra (ES)

DAMIT JEDER SEIN VOLLES POTENZIAL ENTFALTEN KANN: INTEGRATIONSFÖRDERNDE PROJEKTE

KROATIEN AUF DEN BEITRITT VORBEREITEN

Großer Einsatz für den EU-Beitritt

REGIONALE ENTWICKLUNG IN KROATIEN

JASMINE – TECHNISCHE HILFE FÜR ANBIETER VON KLEINSTKREDITEN

EUROPÄISCHE TERRITORIALE ZUSAMMENARBEIT: BRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN MENSCHEN

TERMINE/VERLEIHEN SIE IHRER STIMME GEHÖR

Fotos (Seiten):

Titelseite: © Europäische Kommission

Seite: 3, 4, 5, 6, 8, 11, 13, 14, 19, 24, 26, 27 © Europäische Kommission

Seite 5: David Židlický - Platz der Freiheit

Seite 10: © Irma. Priedl - Amt der NÖ Landesregierung

Seite 12: © Brest Pohištvo d.o.o., © Biocant.pt

Seite 13: © IC-Med Projekt, PPNT - Hightech-Gründerzentrum

Seite 15: © H. Albering, Provincie Limburg

Seite 16: © Enworks.com

Seite 17: © A. Rys/CKPS, P. Borkowsk/CKPS, Thau Agglomération

Seite 21: © Cernin Martínez Yoldi

Seite 22: © Józsefváros Magdolna-Projekt

Seite 23: © Speed, 27^e Region

Seite 24: © Marie Lambert

Seite 25: © Šime Strikoman

Dieses Magazin ist in gedruckter Form auf Recycling-Papier in englischer, französischer und deutscher Sprache verfügbar.

Online-Fassungen sind in 21 Sprachen abrufbar unter http://ec.europa.eu/regional_policy/information/panorama/index_de.cfm

Die Beiträge in dieser Veröffentlichung geben die Ansichten der Verfasser und nicht notwendigerweise die Meinungen der Europäischen Kommission wieder.



In dieser Panorama-Ausgabe wird untersucht, inwieweit die Regionalpolitik den Mitgliedstaaten dabei helfen kann, die Ziele der Strategie EU 2020, d. h. mehr Beschäftigung, Produktivität und soziale Kohäsion, umzusetzen.

Im Mittelpunkt der Strategie 2020 stehen drei miteinander verzahnte Prioritäten: intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Gegenstand dieses integrierten Ansatzes sind die wichtigsten Herausforderungen für Europa derzeit und in den nächsten zehn Jahren, darunter die Überalterung der Bevölkerung, eine unzureichend qualifizierte Arbeitnehmerschaft, die Notwendigkeit verstärkter Innovation, der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung sowie Energiesicherheit.

Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung und der Kohäsionsfonds schaffen den Finanz- und Handlungsrahmen, der zur Umsetzung von Europa 2020 erforderlich ist.

Was konkret die Regionalpolitik unternimmt, um intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in der EU zu fördern, beleuchtet diese Panorama-Ausgabe. Seit langem agiert Regionalpolitik lokal und macht sich in der gesamten Union für Zusammenarbeit stark. Auf diese Weise stellt sie sicher, dass die Bürgerinnen und Bürger direkt in die Entwicklung lokaler Projekte eingebunden sind und sich für die schonende Verwendung von Ressourcen einsetzen.

Wir untersuchen die drei Prioritäten der Strategie und sprechen mit Schlüsselakteuren über intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in ihren eigenen Regionen. Ebenso stellen wir Projekte aus ganz Europa vor, die die Ziele von Europa 2020 Tag für Tag fördern.

Zielgerichtete Hilfen für Projekte und Programme, die direkt den Bürgerinnen und Bürgern in ihren Regionen zugutekommen, stützen sich auf frühere Maßnahmen, um Regionen gegenseitig zu inspirieren und zur Zusammenarbeit zu ermutigen, damit Finanzmittel einen echten Mehrwert verschaffen.

Die Umsetzung der Ziele von Europa 2020 wird in den nächsten Jahren die aktive Beteiligung aller Regionen in der EU erfordern. Die Regionalpolitik steht bereit, um zum Gelingen dieser Aufgabe beizutragen.

Viel Spaß beim Lesen!

Dirk Ahner

*Generaldirektor
Generaldirektion für Regionalpolitik
Europäische Kommission*

KOMMISSAR JOHANNES HAHN ZUR FINANZIELLEN ZUKUNFT DER REGIONALPOLITIK

Der für Regionalpolitik zuständige Kommissar Johannes Hahn erläutert gegenüber Panorama, mit welchen wesentlichen Herausforderungen die Politik heutzutage konfrontiert ist.

Die Kommission hat nunmehr ihren Entwurf für den nächsten mehrjährigen Finanzrahmen (MFF) 2014-2020 vorgelegt. Wie beurteilen Sie das Ergebnis für die Regionalpolitik?

Obschon es lange gedauert hat und nicht immer einfach war, kann ich inzwischen mit Freude verkünden, dass wir Erfolg hatten. Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise sind in diesen schwierigen Zeiten noch immer allgegenwärtig. Vor diesem Hintergrund ist die Kommission voll und ganz davon überzeugt, dass die Regionalpolitik zur Erholung der europäischen Wirtschaft beitragen kann.

Für die Regionalpolitik sind die vorgeschlagenen Mittel so umfangreich, dass sie uns nach meiner Überzeugung ermöglichen, unserer Aufgabe in vollem Maße gerecht zu werden. Insgesamt wurden 336 Mrd. € bereitgestellt – bzw. 376 Mrd. €, wenn man die neue Fazilität „Connecting Europe“ hinzuzählt.

Doch der künftige Haushalt ist nur ein Aspekt. Was mich ebenfalls sehr stolz macht, ist die Rückendeckung, die unsere Vorschläge für die Reform der Regionalpolitik erhalten haben. Zu nennen sind die Ausrichtung auf die Europa 2020-Ziele, die thematische Konzentration der Ressourcen auf eine begrenzte Zahl von Prioritäten und ein stärkerer Schwerpunkt auf Ergebnissen und Performance.

Der Vorschlag der Kommission sieht eine neue Architektur für die Regionalpolitik vor. Könnten Sie die Veränderungen kurz umreißen?

Wie jeder nur zu gut weiß, ging es mir in erster Linie darum, einen Konsens zu einer Regionalpolitik zu erreichen, die ALLEN europäischen Regionen zugutekommt. Gleichzeitig müssen die ärmsten Regionen im Fokus bleiben und weiterhin Priorität genießen.

Hierzu haben wir die gegenwärtige Architektur durch eine neue ersetzt, in deren Rahmen zwischen drei verschiedenen Kategorien von Regionen unterschieden wird: weniger entwickelte Regionen mit einem Pro-Kopf-BIP unter 75 % des EU-Durchschnitts, Übergangsräumen mit einem Pro-Kopf-BIP zwischen 75 % und 90 % sowie schließlich besser entwickelte Regionen mit einem Pro-Kopf-BIP von über 90 %.

Gemäß unserem Vorschlag werden über 80 % der Mittel in die weniger entwickelten Regionen und Mitgliedstaaten fließen, darunter auch Übergangsräumen. Für jeden in der EU-15 ausgegebenen Euro werden über 5 € in der EU-12 ausgegeben.

Gegenüber dem aktuellen Zeitraum entspricht dies einem Zuwachs von über 30 %.

Dies unterstreicht, dass die Bemühungen für die ärmsten Regionen und Mitgliedstaaten insbesondere in der EU-12 durch unseren Vorschlag eindeutig und entschieden zunehmen. Ebenso sind wir hierdurch in der Lage, in den stärker entwickelten EU-Regionen eine kritische Investitionsmasse zu erhalten.



Die neue Kategorie der Übergangsregionen steht im Mittelpunkt des Interesses: Können Sie uns das ein wenig näher erläutern?

Das neue Übergangssystem soll ein gerechtes, ausgeglichenes und politisch vertretbares Kohäsionsbudget sicherstellen. Hierdurch lassen sich EU-Mittel nach dem verfügbaren Umfang differenzieren und Schwerpunktbereiche für Investitionen identifizieren. Zudem können so verschiedene Sätze der gemeinschaftlichen Kofinanzierung zur Anwendung kommen. Im Gegenzug können wir die wirtschaftliche Übergangsphase wirkungsvoller begleiten. Ebenso wird es ermöglichen, die regionalpolitischen Mittel besser auf die Umsetzung der Europa 2020-Ziele abzustimmen.

Durch das neue Übergangssystem wird die EU nicht nur die Regionen unterstützen, die nicht mehr unter dem Konvergenzziel förderfähig sind und aufgrund des plötzlichen Rückgangs von EU-Mitteln in eine Wirtschaftskrise geraten könnten. Hilfe erhalten künftig auch die Regionen, die derzeit ein Pro-Kopf-BIP von über 75 % des EU-Durchschnitts aufweisen, den wirtschaftlichen Übergangsprozess jedoch noch nicht voll gemeistert haben.

Im Zuge der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist dies besonders wichtig. Denn zahlreiche Übergangsregionen hatten stark unter der Wirtschafts- und Finanzkrise zu leiden und weitreichende Reformen zur Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu durchlaufen.

Was impliziert der Kommissionsvorschlag im Hinblick auf Ihre Bemühungen, die urbane Dimension der Regionalpolitik zu stärken?

Der Vorschlag der Kommission bestätigt die wichtige Rolle, die nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen der Regionalpolitik spielt. Bedenkt man, wie sehr der Erfolg von Europa 2020 von den Städten abhängt, ist das auch nicht verwunderlich.

Städte fungieren als Drehscheiben für Know-how und Innovation. Doch viele Städte haben Mühe beim Übergang zur Wissensgesellschaft. Da Städte die höchste Konzentration an Einwohnern und Wirtschaftsaktivitäten besitzen, tragen sie auch besonders stark zum Klimawandel bei. Entsprechend gilt es, energiesparende Verkehrsträger intensiver zu fördern und die Energieeffizienz von Gebäuden zu steigern.

Städte sind aber auch mit einem unverhältnismäßig hohen Anteil gesellschaftlicher Probleme und armer Bevölkerungsgruppen konfrontiert. Gerade in besser entwickelten Mitgliedstaaten sind Arbeitslosigkeit, Armut und Ausgrenzung ein typischen Phänomen in den Städten.

Aus diesem Grunde wird das neue Legislativpaket die urbane Dimension von Regionalpolitik und die Anwendung des Partnerschaftsprinzips stärken.



Platz der Freiheit, Brno,
Tschechische Republik

Welche weiteren Aspekte bei der Neugestaltung der Regionalpolitik für 2014-2020 halten Sie für wichtig?

Zunächst wurde unter dem Banner der Regionalpolitik die neue Fazilität „Connecting Europe“ ins Leben gerufen. Ziel ist, die transeuropäischen Netze in den Bereichen Verkehr und Energie sowie Informations- und Kommunikationstechnologien zu fördern. Die „Connecting Europe“-Fazilität wird zentral verwaltet und durch ein spezielles Budget finanziert. Ein Teil der Kohäsionsmittel (10 Mrd. €) wird der Finanzierung von Kernverkehrsnetzen im Rahmen dieser neuen Fazilität dienen.

Die Union hat zunehmend mit der Verknappung qualifizierter Arbeitskräfte, einer unzureichenden Beschäftigungspolitik, mangelhaften Bildungssystemen, sozialer Ausgrenzung und einer geringen Arbeitnehmermobilität zu kämpfen. Demgemäß haben wir entschieden, den Anteil des zu den Strukturfonds gehörenden Europäischen Sozialfonds (ESF) aufzustocken, damit dieser mindestens 25 % der Kohäsionsmittel beträgt. Hierzu werden wir für alle Regionskategorien einen ESF-Mindestanteil festlegen.

Um den Übergang zu einer ressourceneffizienten Wirtschaft zu erleichtern, wollen wir einen beträchtlichen Teil unserer Gelder in Energieeffizienz und erneuerbare Energien investieren – und das insbesondere in den stärker entwickelten Regionen und den Übergangsregionen.

Welche nächsten Schritte stehen auf dem Programm?

Der von der Kommission verabschiedete Vorschlag enthält Anhaltspunkte für ganz neue Verfahren, deren Auswirkungen noch auszuloten sind. Fürs Erste ist aber zu beachten, dass das Paket nunmehr in Rat und Parlament untersucht wird. Die ersten Reaktionen, insbesondere aus dem Europäischen Parlament und dem Ausschuss der Regionen, sind äußerst positiv. Dennoch liegt auf der Hand, dass dies erst der Beginn einer langwierigen und intensiven Diskussion ist.

Gleichwohl bin ich sicher, dass wir für die nächste Debatte zu unserem Legislativpaket im Herbst bestens gerüstet sind. Die Zukunft unserer Politik beurteile ich optimistisch und bin stolz auf die Fortschritte, die wir bis dato erzielt haben.



Amsterdamer Hafen, Niederlande

REGIOSTARS: AUSZEICHNUNG FÜR REGIONALE INNOVATION

Seit 2008 hat die Kommission viermal die jährliche Auszeichnung RegioStars vergeben. Prämiert wurden entweder innovative Projekte in verschiedenen Themenbereichen (darunter die CityStar-Kategorien) oder die Nutzung von Kommunikationsmitteln zur Förderung EU-kofinanzierter Programme.

In diesem Zeitraum wurden über 270 Projekte aus der EU-27 und den in grenzüberschreitende Programme eingebundenen Nachbarländern für eine Auszeichnung nominiert. 100 der Projekte wurden von unabhängigen Jurys in die engere Wahl genommen und 20 zu Preisträgern gekürt.

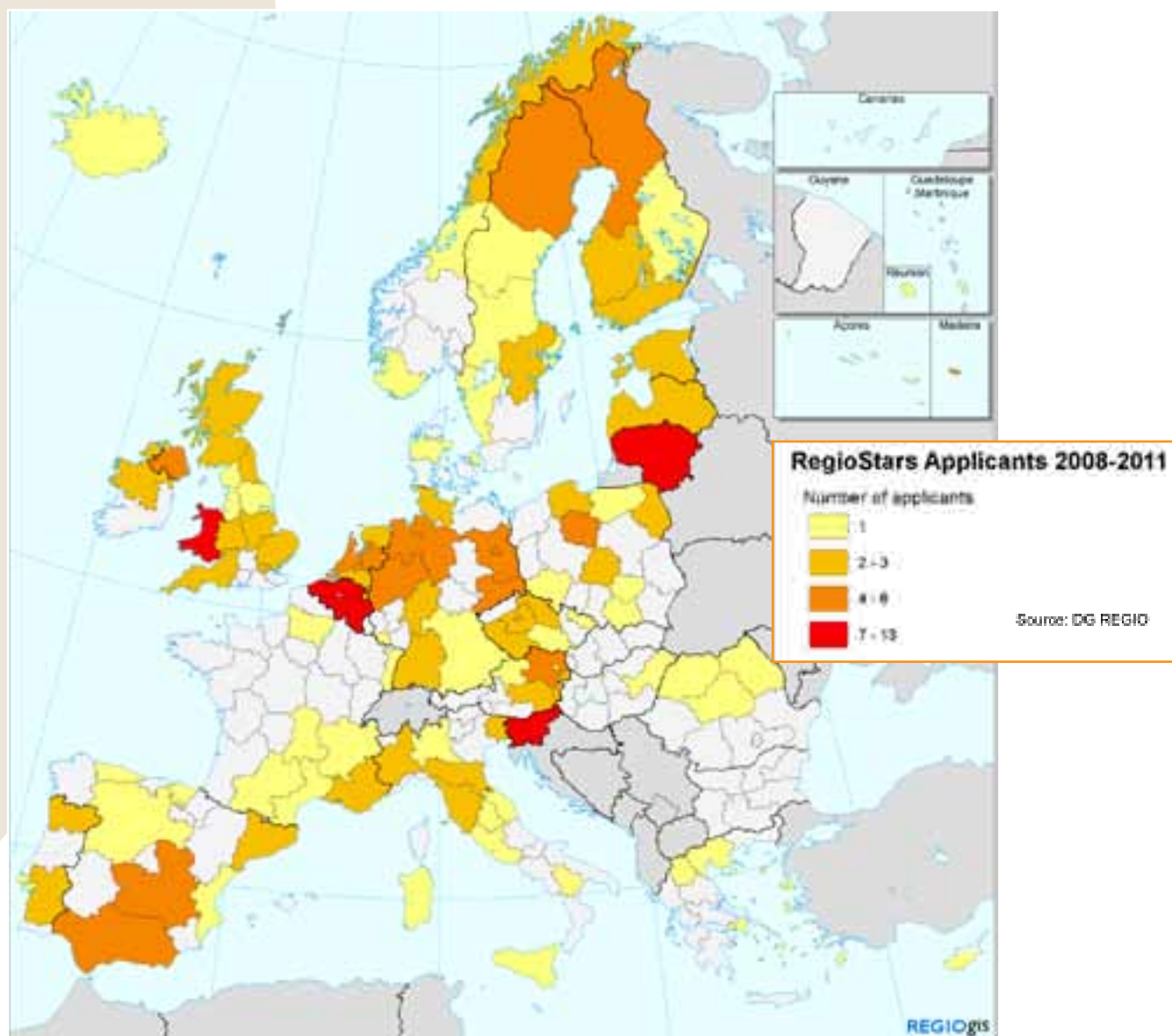
Aus dieser Karte gehen die Herkunftsregionen der Bewerber hervor. Dabei handelt es sich entweder um einzelne Regionen oder Regionen, die in spezielle Zusammenarbeitsprojekte

eingebunden sind (ohne die Projekte, die von nationalen Programmen oder auf nationaler Ebene vorgeschlagen wurden). Eindeutig sind die Regionen zu sehen, die sich besonders stark dafür interessierten, sich mit anderen europäischen Kollegen zu ihren Projektbeispielen auszutauschen.

MEHR DAZU

Weitere Einzelheiten zu den Finalisten und den Preisträgern in den vier Jahren (auch 2011) unter folgendem Link:

<http://ec.europa.eu/info/region/goto.cfm?page=regiostars>



INTELLIGENTES WACHSTUM - ZIELGERICHTETE UNTERSTÜTZUNG

Im Zuge der Finanzkrise werden auch öffentliche EU-Mittel knapper. Doch Investitionen in Menschen, Innovation und Forschung sind unverzichtbar, wenn wir die Krise überwinden und am Ball bleiben wollen.

Die Frage lautet nunmehr, was angesichts der geforderten Sparmaßnahmen und Ausgabenkürzungen getan werden kann. Die intelligente Auswahl von Förderschwerpunkten und die Entwicklung regionaler Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung wird sicherstellen, dass Europa seine Finanzmittel besser ausschöpft und Arbeitsplätze und Wachstum für die Zukunft schafft.

Doch intelligent zu handeln und ein auf Wissen und Innovation basierendes Wirtschaftswachstum zu fördern, ist nicht mit Forschung alleine getan. Vielmehr geht es auch darum, weitere Formen von Innovation auszuloten, darunter soziale und organisatorische Innovation, verbessertes Marketing sowie neue Dienstleistungen und Geschäftsmodelle. Intelligentes Wachstum lässt sich nur beflügeln, wenn die Innovationsfähigkeit aller Regionen gestärkt wird. Dies gilt für Regionen, die in der Wissenschaft führend sind, aber auch für solche, die hinterherhinken.

Was die territoriale Zusammenarbeit leisten muss

Im europaweiten Kontext bedeutet dies ebenfalls mehr strategische Zusammenarbeit über Grenzen und Territorien hinweg. So sollen wichtige Verbindungen und Brücken

entstehen, die Synergien ermöglichen und gemeinsame Aktivitäten vorantreiben, beispielsweise bei der Entwicklung qualitativ hochwertiger Cluster.

Dies stellt einen Bereich dar, in dem die territoriale Zusammenarbeit bereits eine wichtige Rolle spielt und künftige Programmziele regionenübergreifend aufgewertet werden.



COGERSA: Organisation für Abfallentsorgung.
An diesem Standort werden Abfälle aller Art entsorgt, darunter Schweröle von Schiffen bis hin zu Krankenhausmüll, Corvera, Asturias, Spanien



Entwicklung von Minichips für die neue Mobiltelefongeneration,
Aalborg, Nordjyllands Amt, Dänemark

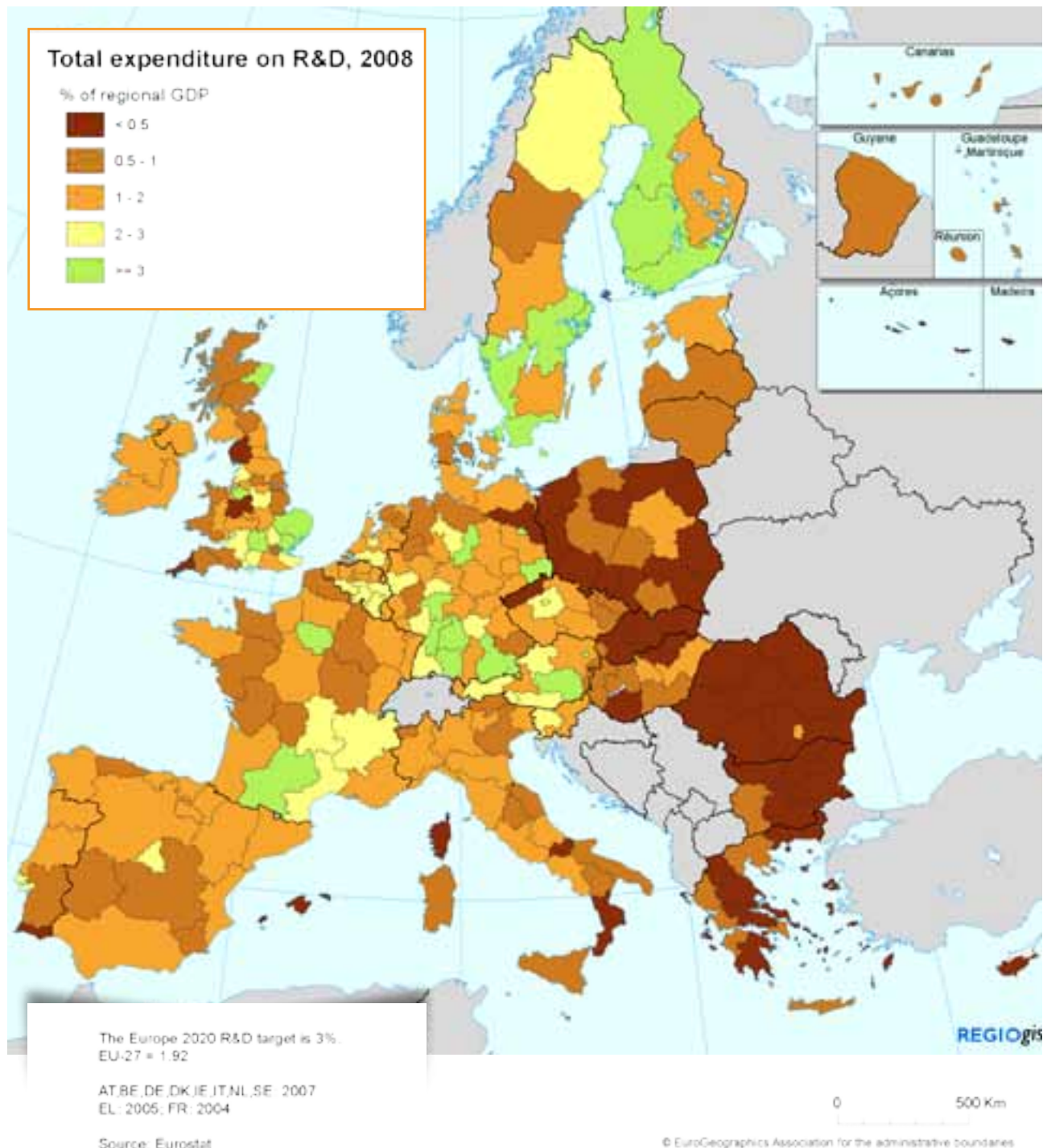
STRATEGISCHE ZUSAMMENARBEIT

Beispiele einer strategischen Zusammenarbeit betreffen die gemeinsamen Cluster-Aktivitäten in der Oresund-Region und die gemeinsame Innovationsstrategie der deutschen Bundesländer Berlin und Brandenburg, die ihre Unterstützung für wichtige Cluster in intelligenter Weise gebündelt haben. Ebenso sind zu nennen die erweiterte Zusammenarbeit in der CENTROPE-Region um Wien, Brunn, Bratislava und Győr sowie im Dreieck Eindhoven/Aachen/Löwen.

INTELLIGENTES WACHSTUM AUF EINEN BLICK

Die Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD) geben Auskunft darüber, wie viel Geld der private und öffentliche Sektor in die Forschung stecken. Eines der Ziele im Rahmen von Europa 2020 sieht vor, diesen Anteil auf 3 % des BIP zu steigern. Allerdings sind zwischen den europäischen Regionen große Unterschiede gegeben. Was die Industrieländer angeht, ist GERD in der Regel in Hauptstadtregionen und in der EU, namentlich in den

nördlichen Ländern Deutschland, Vereinigtes Königreich, Schweden und Finnland, am höchsten. Bis dato haben nur 16 Regionen ihre nationalen Vorgaben für 2020 erreicht. Handlungsbedarf besteht jedoch nicht nur in Regionen mit begrenzten Investitionen (wie Spanien und Portugal), sondern auch in Regionen, die in Ländern mit hohem Investitionsaufkommen liegen.



MAG. IRMA PRIEDL

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie

Frau Mag. Irma Priedl ist Leiterin der Abteilung Technologie und Innovation und für den kontinuierlichen Verbesserungsprozess des regionalen Innovationssystems Niederösterreich zuständig.

In Niederösterreich betrachten wir Innovation als weites Feld und wollen die Innovationsbemühungen einzelner Unternehmen durch staatliche Zuschüsse und Hilfestellung fördern. Dabei baut unsere Innovationsstrategie auf vorhandenen regionalen Kompetenzen und der Förderung des Zukunftspotenzials bei der Standortentwicklung auf. Beispiele sind das Cluster-Management für Technopol-Standorte, die einen globalen Wettbewerbsvorteil verschaffen sollen.

Der kontinuierliche Verbesserungsprozess, der inzwischen seit über 14 Jahren läuft, ist mit einer langfristigen Perspektive und eigenen finanziellen Ressourcen für die Implementierung ausgestattet. Dies sind die wesentlichen Impulse für intelligentes Wachstum in Niederösterreich.



Regionale Innovation überwachen

Die Auswirkungen intelligenten Wachstums werden regional und auf Programm-/Leistungsebene in Niederösterreich überwacht. Vor diesem Hintergrund kommt das Balanced Scorecard-Konzept (BSC) zur Anwendung, wobei interregionale Projekte wie IMPACTSCAN oder das INTERREG IVC-Kapitalisierungsprojekt SCINNOPOLI zur weiteren Verbesserung des Überwachungssystems beitragen.

Intelligentes Wachstum fördern

Regionalpolitik muss als Motor fungieren. Intelligentes Wachstum hängt nicht unbedingt von der aktuellen Wettbewerbsfähigkeit der Region ab, sondern benötigt eher politische Rückendeckung und Kenntnisse über regionale Kompetenzen und Potenzial. Ohne politische Unterstützung oder ausreichende Finanzressourcen im Rahmen regionaler Zuständigkeit wäre die Implementierung intelligenter Wachstumsstrategien nahezu unmöglich.

Die Regionalbehörden können intelligentes Wachstum weiter fördern, indem sie Strategien in vereinfachter Weise schrittweise implementieren, von anderen Regionen lernen und am Forum für intelligente Spezialisierung teilnehmen. Ebenso können sie bei der Strategieimplementierung mit anderen europäischen Regionen zusammenarbeiten.

MEHR DAZU

<http://www.scinnopoli.eu/>

<http://www.impactscan.net/default.aspx>

NEUES FORUM VERHILFT REGIONEN ZU BESSEREN INNOVATIONSKOMPETENZEN

Um den Nutzen von Strukturfonds für intelligentes Wachstum und Innovation zu maximieren, müssen die Regionen ihre jeweiligen Stärken und Kompetenzen in diesem Bereich optimal ausschöpfen. Das „Forum für intelligente Spezialisierung“ wird den Regionen dabei helfen, ihre jeweiligen Stärken gewinnbringend einzusetzen und auf Exzellenz hinzuarbeiten.

Das Forum verschafft regionalen und nationalen Behörden die Instrumente zur Ermittlung von Bereichen und Aktivitäten, die Wettbewerbsvorteile ausbauen und ermöglichen, maßgeschneiderte und auf diese Aktivitäten abgestimmte Innovationsstrategien auszuarbeiten.

Diese „regionalen Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung“ fokussieren Bemühungen und Ressourcen auf bestimmte Prioritäten, mit Schwerpunkt auf intelligentem Wachstum. Relevant sind aber nicht nur die wissenschaftliche und technologische Entwicklung, sondern auch die Förderung komplementärer Initiativen, um beispielsweise Technologietransfers, Unternehmertum und Innovation im tertiären und öffentlichen Sektor zu flankieren.

Schließlich möchte das Forum diesen Strategietyp für alle EU-Regionen ausbauen, zumal sowohl in der Entwicklung begriffene Regionen als auch in der Innovation führende Regionen von der Initiative profitieren können.

Partnerschaften von gegenseitigem Nutzen

Durch die Bündelung des Know-hows von Universitäten, Forschungszentren, Unternehmen und regionalen Behörden schlägt das Forum zahlreiche Brücken zwischen diesen verschiedenen Interessengruppen.

Dabei erleichtert es den Austausch von Erfahrungen, gegenseitiges Lernen und Zusammenarbeit mithilfe von IT-Tools, Schulung, Workshops, Kommunikations-Toolkits und Peer-Review-Verfahren. Den politischen Entscheidungsträgern stehen Ressourcen wie bewährte Verfahren, Leitfäden oder Forschungsergebnisse zur Verfügung.

Das von der Kommission im Juni 2011 lancierte Forum steht allen EU-Regionen offen. Für den Rahmen zeichnet das Institut für technologische Zukunftsforschung im spanischen Sevilla (Gemeinsame Forschungsstelle) verantwortlich.

MEHR DAZU

<http://ipts.jrc.ec.europa.eu/activities/research-and-innovation/s3platform.cfm>



Pankl Racing Systems: Demonstration des Schmiedeverfahrens für Kurbelstangen für Hochleistungsmotoren, Bruck an der Mur, Steiermark

INTELLIGENTE PROJEKTE FÜR EUROPA

Die folgenden vier Projekte verdeutlichen die Vielfalt der Initiativen, die in der Europäischen Union durchgeführt werden, um das Chancenpotenzial durch die Entwicklung von Projekten im Bereich intelligentes Wachstum zu nutzen. Intelligentes Wachstum zählt neben nachhaltigem und innovativem Wachstum zu den Grundfesten und Prioritäten, die gemäß der allgemeinen strategischen Vision von Europa 2020 umgesetzt werden. Dieser zufolge schaffen Produktivität und Innovation das beste langfristige Chancenpotenzial für die wirtschaftliche Entwicklung Europas im nächsten Jahrzehnt.



Platz sparen dank intelligenter Multifunktionsmöbel



Susana Sousa bei ihrer Arbeit im Biocant-Labor

Intelligente Möbel für die Wohnräume von morgen

Beim intelligenten Wohnungsbau geht es nicht nur darum, schalldichte, energiesparende und ökologisch-proaktive Konzepte umzusetzen. Genauso wichtig hierbei sind die eigentlichen Wohnräume nebst Inhalt.

Das slowenische Projekt **Multifunktionelle Möbel** mit seinem Hauptpartner **BREST POHIŠTVO d.o.o.** macht es vor. Zusammen mit den Partnern Svea und Kolpa hat die Firma BREST technologisch hochwertige innovative Möbel entwickelt, die sich durch beste Qualität und ökologische Eigenschaften auszeichnen. Flexibilität und Design sind so gewählt, dass eine optimale Abstimmung auf die Innengestaltung „intelligenter Häuser“ gewährleistet ist.

Bis dato hat die Partnerschaft 17 neue Arbeitsplätze geschaffen. Bis 2014 will Brest den projektspezifischen Umsatz auf 3 Mio. € schrauben, während Svea und Kolpa jeweils 1 und 2 Mio. € erzielen sollen.

Innovation für Winzer

„Enokit“ ist ein preiswertes, benutzerfreundliches und innovatives Instrument, das von **Enochip** entwickelt wurde, und Winzern ermöglichen soll, für die Weinherstellung schädliche Mikroorganismen aufzuspüren. Das Produkt generiert in weniger als 24 Stunden erste Ergebnisse.

Das Enochip-Konsortium mit den drei Partnern Biocant (Projektleiter und führendes Biotechnologieinstitut), der Cantanhede-Weingenossenschaft sowie der Stadt Cantanhede aus der Zentralregion Portugals unterstützt die lokalen Winzer.

Enochip hat dabei nicht nur die Qualität des in der Zentralregion hergestellten Weines verbessert, sondern ebenfalls die lokale und globale Marktstellung der Weinbauregion aufgewertet.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer: April 2009 – Mai 2010
 EFRE-Beitrag: 2 500 084 €
 Gesamtmittel: 7 145 900 €

MEHR DAZU

<http://www.brest.si/>

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer: Jan. 2007 – Dez. 2008
 EFRE-Beitrag: 113 767 €
 Gesamtmittel: 150 089 €

MEHR DAZU

<http://www.biocant.pt/default.aspx>



Tomasz Refalowicz bei seiner Arbeit
im PPNT-Labor



IC-Med-Konsortium beim zweiten
Inter-Clusters-Workshopseminar in Mailand, 27. Mai 2010



Cluster-Unterstützung für länderübergreifende Projekte

Mit 14 Partnern aus neun europäischen Regionen in Frankreich, Italien, Spanien und Griechenland und etwa 55 Clustern zielt das **IC-Med-Projekt** darauf ab, die Zusammenarbeit zwischen Clustern auszubauen und zu stärken. So sollen gemeinsame Projekte entstehen, die als „clusterübergreifende transnationale Projektzentren“ fungieren.

Die Federführung obliegt der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (PACA-Region) in Zusammenarbeit mit dem regionalen Partner Méditerranée Technologies, der sich mit Kommunikationsaspekten befasst und Workshops mit „professioneller Schulung für Cluster-Manager“ anbietet. Méditerranée Technologies unterstützt ebenfalls regionale KMU und Labors bei ihrer Mitwirkung an europäischen Forschungs- und Innovationsprogrammen.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	Juni 2009 – Mai 2012
EFRE-Beitrag:	1 425 000 €
Gesamtmittel:	1 900 000 €

MEHR DAZU

<http://www.ic-med.eu/>
<http://www.mediterranee-technologies.com/main.htm>

Hightech-Gründerzentrum für Start-up-Unternehmen

Der **Wissenschafts- und Technologiepark Poznań (PPNT)** in der polnischen Region Wielkopolska versteht sich als Bindeglied zwischen Hochschulwelt und Wirtschaft. Insgesamt beherbergt er 50 Unternehmen (zumeist innovative Start-ups) und war bereits in über 80 mit europäischen Mitteln finanzierte Projekte involviert.

Eines dieser PPNT-Projekte ist das Hightech-Gründerzentrum für die Sektoren Grundstoffe, Biowerkstoffe sowie Informations- und Kommunikationstechnologien. Ziel des Projekts ist, dem Mangel an Infrastruktur für Hightech-Start-ups und laborbasierte Dienstleistungen für KMU in diesen Sektoren entgegenzuwirken. Das „intelligente Gebäude“ bietet Unternehmern genügend Raum zur Entwicklung von Ideen und Projekten und minimiert die mit der Umsetzung von Innovationen verbundenen Risiken.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	Juni 2008 – Aug. 2013
EFRE-Beitrag:	8 410 000 €
Gesamtmittel:	14 200 000 €

MEHR DAZU

<http://www.ppnt.poznan.pl/web1/page>
<http://www.zespol-inkubatorow.pl/>

NACHHALTIGES WACHSTUM – NEUE CHANCEN SCHAFFEN

Die Natur und ihre Ressourcen erhalten, Energie sparen und den Anteil erneuerbarer Energiequellen und grüner Technologien erhöhen: Strategische Investitionen in Öko-Innovation werden nicht nur unseren Umweltproblemen entgegenwirken, sondern auch neue Arbeitsmärkte und Wachstumschancen schaffen.

Der Wohlstand der europäischen Bürgerinnen und Bürger hängt direkt von der Fähigkeit der EU ab, das Potenzial neu aufkommender Märkte für Ökotechnologie zu erschließen. Die Regionalpolitik bietet einen äußerst effizienten Rahmen, um Fördermittel so strategisch einzusetzen, dass diese Chancen optimal ausgeschöpft werden.

Für den Zeitraum 2007-2013 stellt die Regionalpolitik 105 Mrd. € für nachhaltiges Wachstum bereit. Die Verwaltungsbehörden müssen dabei jedoch weitere Anstrengungen unternehmen, um „mehr und besser zu investieren“. Eine enge Verflechtung zwischen regionalen Innovationspolitiken und Investitionen in den Bereichen Energie, Umwelt und Klimawandel wird Arbeitsplätze schaffen, die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen und die lokale und regionale Lebensqualität aufwerten.

Europäisches Zentrum für erneuerbare Energien, für Unternehmen in den Bereichen Ökoenergie und Ressourcenentwicklung, Güssing, Burgenland

Plädoyer für ein ressourceneffizientes Europa

Die Förderung von Ökoinnovation setzt intelligente Investitionen voraus – angefangen bei energieeffizienten Gebäuden bis hin zu umweltfreundlichem Stadtverkehr. Investitionen sind jedoch nur dann erfolgreich, wenn die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in die politische Entscheidungsfindung einfließen. Damit regionale Innovationspolitiken die benötigten Ergebnisse zeitigen, müssen auch die sozioökonomischen Partner, die Zivilgesellschaft sowie die Universitäten und KMU einen Beitrag leisten.



WARUM WIR KEINE WAHL HABEN

Wenn sich das gegenwärtige Wachstum fortsetzt, wird sich die Weltbevölkerung bis 2050 vermutlich um 30 % auf etwa 9 Milliarden erhöht haben. Zudem werden die Entwicklungsländer zu Recht danach trachten, eine mit den Industriestaaten vergleichbare Wohlstands- und Konsumgesellschaft zu schaffen. Wir müssen unsere Konsum- und Produktionsphilosophie radikal ändern und bei der Entwicklung innovationsorientierter grüner Volkswirtschaften eine Führungsrolle übernehmen.

Dr. HARMA ALBERING

Dr. Harma Albering
Abteilung für Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Limburg (NL)

Dr. Harma Albering ist Beraterin für nachhaltige Entwicklung und arbeitet für die Abteilung Umwelt und nachhaltige Entwicklung. Zudem zählt sie zu den Leitern des Projekts Cradle to Cradle Network (C2CN).

„Die niederländische Provinz Limburg war eine der ersten europäischen Regionen, die C2CN unterstützten. Im Kern geht es darum, neue und bewussteren Verfahren für Produktion, Bau und Planung zu entwickeln. Das soll die wirtschaftliche Zukunft sichern und mehr Lebensqualität bieten – gleichzeitig jedoch die Umwelt schonen. Diese Philosophie deckt sich mit dem Ansatz der Regionalpolitik, die die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen und dauerhaft eine schnellere Wachstumsrate erreichen will.“

Länderübergreifende Pluspunkte

Wir wollen zeigen, dass Ökoeffizienz der EU zum Vorteil gereicht. Denn da die EU über keine umfangreichen natürlichen Ressourcen verfügt, kann dies unsere Abhängigkeit von Dritten verringern. Wir müssen Kreativität, Innovationskompetenzen, Intelligenz und Investitionen von Unternehmern, Erfindern, Consultants und Akademikern in der gesamten EU fördern. Glücklicherweise teilen auch andere europäische Regionen unsere Ansichten und sind inzwischen Mitglied im C2CN. Im Übrigen genießen wir die aktive Unterstützung der Generaldirektionen der Europäischen Kommission (Regionalpolitik und Umwelt).

Die Vorteile von Nachhaltigkeit liegen auf der Hand

Unsere Stakeholder sind ebenfalls davon überzeugt, dass wir den Übergang von einer ökoeffizienten zu einer ökoeffektiven Gesellschaft bewerkstelligen müssen. Da sie federführend sind, werden sie nach unserer Einschätzung schlussendlich auch mehr profitieren als jene, die hinterherhinken.

Wir engagieren uns seit jeher für Nachhaltigkeit. 2007 ermutigten uns Vertreter der Europäischen Kommission, noch einen Schritt weiter zu gehen, unseren Horizont auszudehnen und durch und durch europäisch zu denken.

Unser Ziel ist der Übergang zu einer ökoeffizienten Wohlstandsgesellschaft. Die wesentlichen Impulse liefert uns dabei C2C, und als Richtschnur dienen uns die Limburger Grundsätze. Die Entwicklungen im Rahmen der „Cradle to Cradle“-Ansätze (C2C) wurden bereits von zahlreichen Unternehmen, insbesondere KMU, und öffentlichen Behörden übernommen.“

MEHR DAZU:

<http://www.c2cn.eu/>



Dr. Harma Albering und das C2CN-Team

WIRTSCHAFTLICHE UND ÖKOLOGISCHE VORTEILE DURCH NACHHALTIGES WACHSTUM

Umweltzerstörung, Artenschwund, überstürzte Wirtschaftsentwicklung und Ressourcenverschwendung können katastrophale Folgen für unsere Ökosysteme haben. Aus diesem Grunde ist nachhaltiges Wachstum für die wirtschaftliche Entwicklung Europas so wichtig. Denn es zielt auf eine umweltfreundlichere und wettbewerbsfähigere Wirtschaft ab, die Ressourcen in verantwortungsbewusster Weise einsetzt. Die vier nachfolgenden Projekte verdeutlichen, welche hohe Relevanz nachhaltiges Wachstum als eine der drei Prioritäten der EU 2020-Strategie besitzt.

Umweltauflagen verhelfen zu Wettbewerbsvorteilen

ENWORKS ist ein Zusammenschluss von Organisationen, der seit 2001 mehr als 11 000 Unternehmen in Nordwestengland fundierte ökologische Unterstützung bietet. Das hat dazu beigetragen, über 106 Mio. € und 450 000 Tonnen CO₂ einzusparen.

Durch bessere Ressourceneffizienz sind die Unternehmen in der Lage, ihre Gewinne zu steigern und die Emissionen zu senken. Hierzu werden Energie, Wasser und Rohstoffe verantwortungsbewusster genutzt und nachhaltige Geschäftsmodelle eingesetzt. Schließlich ermöglicht der maßgeschneiderte **Online Resource Efficiency Toolkit** den Unternehmen, Prioritäten zu setzen, eine Überwachung vorzunehmen und Möglichkeiten auszuloten, die ökologische und finanzielle Einsparungen in Echtzeit implizieren. Das jüngste 3-Jahres-Programm verschaffte der britischen Wirtschaft einen zusätzlichen Nettomehrwert von 202 Mio. €.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	Okt. 2009 – März 2013
EFRE-Beitrag:	3 960 000 €
Gesamtmittel:	10 570 000 €

MEHR DAZU

<http://www.enworks.com/>



Strommasten –
Energietransport zum Verbraucher

Erneuerbare Energien fördern

Das interregionale Projekt **MORE4NRG** umfasst zwölf Partner, d. h. elf Regionen sowie die Versammlung der Regionen Europas (VRE). Einer der Hauptpartner ist die italienische Abruzzo-Region mit ihrer regionalen Energieagentur ARAEN, die wesentlich dazu beiträgt, erneuerbare Energiequellen und Strategien für Energieeffizienz zu fördern und zu implementieren.

Das MORE4NRG-Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Umsetzung regionaler Strategien für erneuerbare Energiequellen und Energieeffizienz zu beflügeln. Hierzu sollen bewährte Verfahren ausgetauscht und gemeinsam ein integriertes Überwachungstool entwickelt werden. Durch den Toolkit erhalten alle Regionen die Möglichkeit, ihr Potenzial in Sachen erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu bewerten und die Fortschritte bei der Umsetzung der Ziele im Energiebereich zu überwachen.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	April 2011 – Aug. 2014
EFRE-Beitrag:	1 032 084 €
Gesamtmittel:	1 326 559 €

MEHR DAZU

<http://www.more4nrg.eu/pages/home>



Hochwasser- und Dürreschutzvorrichtungen
im Staatsforst Spychowo, Nordostpolen

Hochwasser- und Dürreschutz für polnische Wälder

Umweltfreundlichere Methoden zum Wasserrückhalt fördern, die Wasserspeicherkapazitäten erhöhen und die hydrologischen Bedingungen in 178 polnischen Waldbezirken verbessern: So lauten die Ziele des **Kleinen Wasserrückhalteprogramms** (Small Scale Water Retention Programme), das unter der Federführung des Koordinationszentrums für Umweltprojekte (Coordination Centre for Environmental Projects, CKPS) durchgeführt wird.


Das Projekt setzt ausschließlich umweltfreundliche Verfahren ein und will die Artenvielfalt schützen. Im Einzelnen werden Wasserspeicher angelegt, vorhandene Systeme saniert sowie Moor- und Feuchtgebiete wiederhergestellt. Dies beinhaltet den Bau von Schleusen, Deichen, Dämmen, Hochwasserschutzvorrichtungen und kleinen Reservoirien zur Wasserspeicherung.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer: Okt. 2007 – Dez. 2014
Zuschuss des Kohäsionsfonds: 34 500 000 €
Gesamtmittel: 45 800 000 €

MEHR DAZU

<http://ckps.pl/ccep/home.html>



Wiederherstellung von Sanddünenrücken
am Strand Lido de Sète in Marseillan

„Sandberge versetzen“ schützt kostbare Küstengebiete

Seit langem hatte der 12 km lange Sandstrand **Lido de Sète**, der unweit der französischen Stadt Montpellier den Thau-See vom Mittelmeer trennt, durch Bevölkerungswachstum, Tourismus, Verkehr und Störungen der Ökosysteme verstärkt zu leiden.

Doch die Präfektur der Region Languedoc-Roussillon führt nunmehr mit EFRE-Unterstützung ein Projekt durch, um den schädlichen Erosionsprozessen Einhalt zu gebieten. Hierzu werden Sanddünenrücken wiederhergestellt, das Straßennetz umgestaltet und Fuß- und Radwege angelegt. Für die Menschen und Unternehmen vor Ort wird dies langfristig positive Auswirkungen haben und sich im Tourismus, einem besseren Verkehrsfluss und dem Schutz von Dünen und Lagunen niederschlagen.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer: Aug. 2007 – Dez. 2012
EFRE-Beitrag: 8 098 800 €
Gesamtmittel: 23 139 500 €

MEHR DAZU

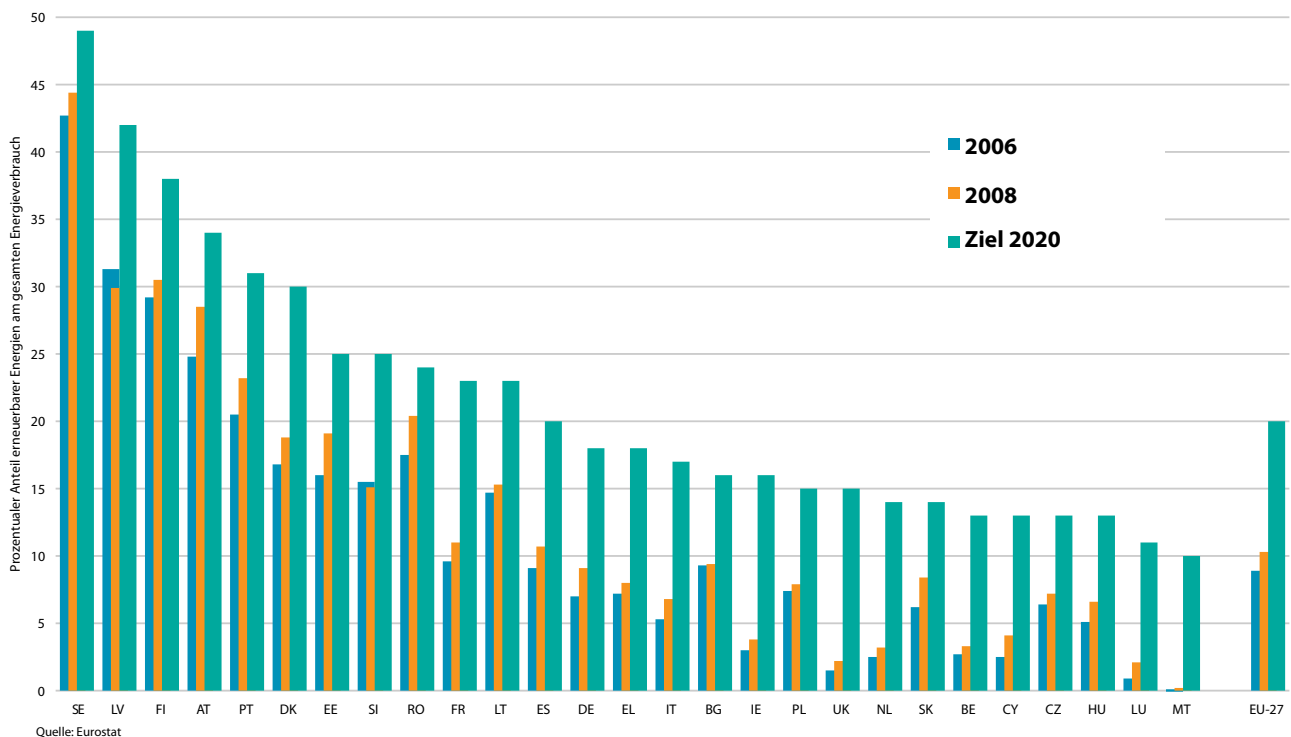
<http://www.languedoc-roussillon.developpement-durable.gouv.fr/lido-de-sete-a-marseillan-avis-a1851.html>

NACHHALTIGES WACHSTUM AUF EINEN BLICK

Nachhaltiges Wachstum ist ein komplexer Begriff, der die Bekämpfung des Klimawandels nebst der entsprechenden Anpassung sowie Energieeffizienz und erneuerbare Energien impliziert. In diesem Bereich enthält die EU-Richtlinie zu erneuerbaren Energien Vorgaben für alle Mitgliedstaaten. So müssen erneuerbare Energien in der EU bis 2020 einen Anteil von 20 % aufweisen. Im Verkehrssektor muss die Quote 10 % betragen. Damit verbunden sind die Aussichten auf die Entwicklung neuer

Technologien und die Schaffung von Arbeitsplätzen. In bestimmten EU-Ländern wird der Energieverbrauch bereits zu einem Großteil durch erneuerbare Quellen gedeckt, u. a. zu 43 % in Schweden und zu 29 % in Finnland. Im Vergleich dazu beträgt der Anteil in Malta, Luxemburg und dem Vereinigten Königreich jeweils nur 0,1 %, 0,9 % und 1,5 %.

Verbrauch an erneuerbaren Energien: 2006, 2008 und Vorgaben für 2020



INTEGRATIVES WACHSTUM – WAS DER EINZELNE BEITRAGEN KANN

Die Bevölkerung Europas altert, und unsere Arbeitnehmer haben nach der Finanz- und Wirtschaftskrise Schwierigkeiten, eine Beschäftigung zu finden. Gleichzeitig führt uns die Globalisierung vor Augen, dass wir wettbewerbsfähiger sein müssen. Mit anderen Worten dürfen wir uns durch gering qualifizierte Arbeitnehmer, Armut und Ausgrenzung nicht länger bremsen lassen. Integratives Wachstum soll sicherstellen, dass alle Bürgerinnen und Bürger in der EU ihr volles Potenzial entfalten und damit effektiv zum Wachstum in Europa beitragen.

Über 21 % der jungen Leute in Europa sind ohne Arbeit, während etwa 80 Millionen Menschen in der EU nur über geringe bzw. grundlegende Qualifikationen verfügen. Bis 2020 werden 16 Millionen weitere Arbeitsplätze hohe Qualifikationen erfordern. Vor diesem Hintergrund ist es wichtiger denn je, neue Kompetenzen zu erwerben und auf ihnen aufzubauen.

Integratives Wachstum in der EU impliziert vier Ziele:

- Steigerung der Beschäftigungsquote in Europa, d. h. mehr und bessere Arbeitsplätze – insbesondere für Frauen, junge Menschen und ältere Arbeitskräfte.
- Unterstützung von Personen aller Altersgruppen durch Investitionen in Kompetenzen und Bildung, damit Veränderungen richtig vorweggenommen und bewältigt werden.
- Modernisierung der Arbeitsmärkte und Sozialsysteme.
- Gewährleisten, dass wachstumsbedingte Vorteile der gesamten EU zugutekommen.

Zwei Leitinitiativen sollen integratives Wachstum in der EU fördern:

AGENDA FÜR NEUE KOMPETENZEN UND NEUE BESCHÄFTIGUNGSMÖGLICHKEITEN

- Befähigung der Bürgerinnen und Bürger, neue Qualifikationen zu erwerben, sich an neue Arbeitsmarktgegebenheiten anzupassen und sich beruflich neu zu orientieren.
- Modernisierung der Arbeitsmärkte, um das Niveau zu heben, die Produktivität zu steigern und die Nachhaltigkeit unserer Sozialmodelle sicherzustellen.

EUROPÄISCHE PLATTFORM GEGEN ARMUT

- Förderung wirtschaftlicher, sozialer und territorialer Kohäsion.
- Gewährleisten, dass die Grundrechte der von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffenen Menschen anerkannt werden und diese an der Gesellschaft aktiv teilhaben können.
- Menschen unterstützen bei der Eingliederung in ihr lokales Umfeld, der Berufsausbildung, der Arbeitssuche und dem Zugang zu Sozialleistungen.

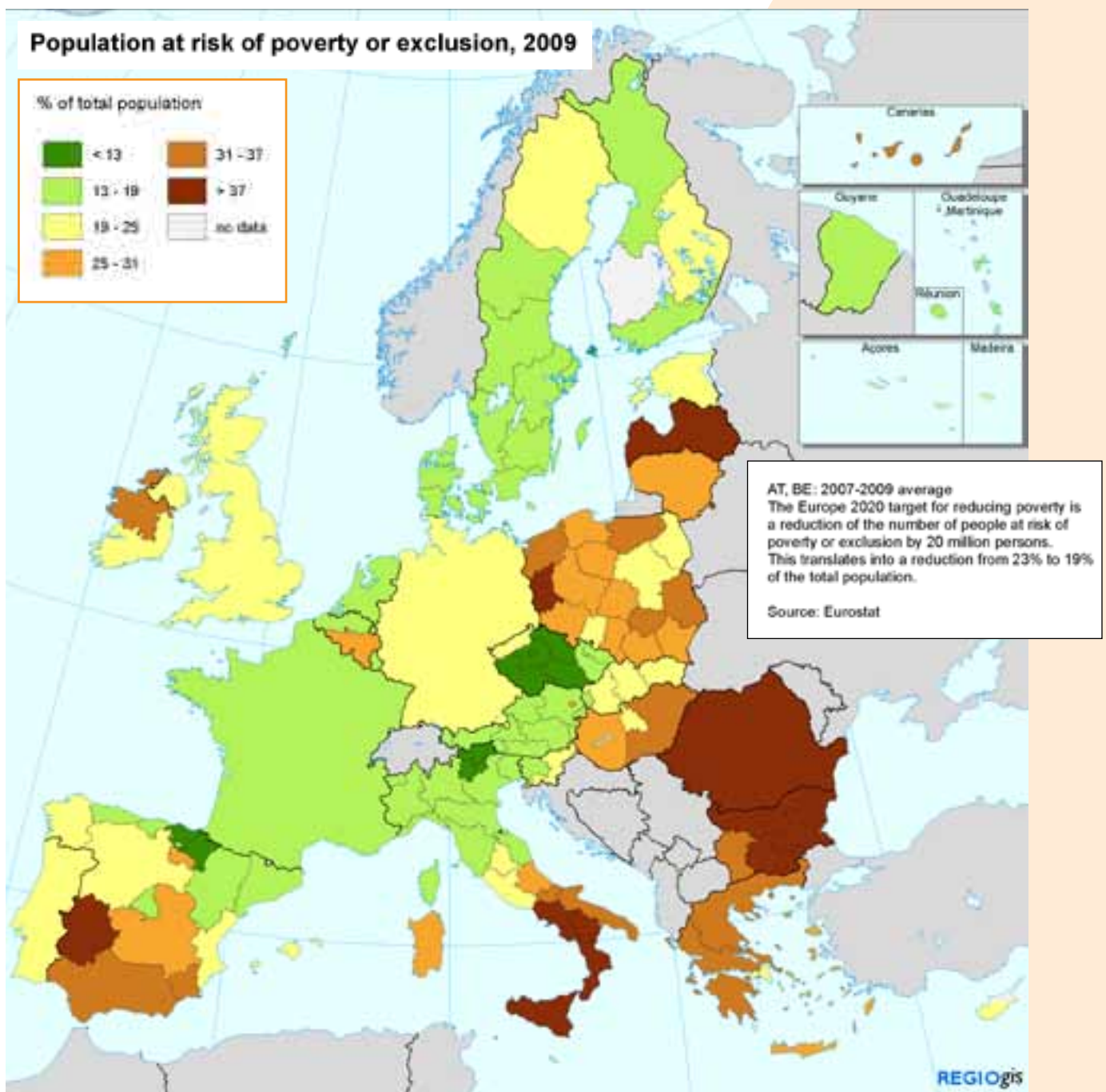
Auch Maßnahmen zur regionalen Entwicklung fördern das integrative Wachstum, indem sie zum Abbau von regionalen Unterschieden beitragen und gewährleisten, dass wachstumsbedingte Vorteile der gesamten EU zugutekommen.

**Verbesserung von Hafen- und Flughafeninfrastruktur:
Rettungsboot für den Flughafen,
La Réunion, Frankreich. Kofinanziert vom EFRE**

INTEGRATIVES WACHSTUM AUF EINEN BLICK

Durch die Strategie Europa 2020 soll die Zahl der von Armut oder Ausgrenzung bedrohten Menschen in der EU bis 2020 um 20 Millionen gesenkt werden. Dies zu erreichen, wird eine große Herausforderung darstellen. Die Unterstützung der Regionalpolitik für beschäftigungs- und infrastrukturfördernde Projekte

– damit Menschen Zugang zu Chancen erhalten – soll hierzu wesentlich beitragen. Wie komplex der Sachverhalt ist, zeigt das Nord-Süd-Gefälle in Spanien, Italien und Belgien sowie die Parallelität zwischen hohem Pro-Kopf-BIP und dem hohen Anteil armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Bevölkerungsgruppen.



CERNIN MARTÍNEZ YOLDI

Im Gespräch mit Cernin Martínez Yoldi, Generaldirektor für Wirtschaftspolitik der Regierung der Region Navarra

Cernin Martínez Yoldi ist an Ausarbeitung und Umsetzung der öffentlichen Wirtschaftspolitik der Region Navarra, Spanien, beteiligt.

„Der MODERNA-Plan ist die Wirtschaftsstrategie der Region Navarra bis 2030. An der Ausarbeitung waren über 5 000 Stakeholder aus der Wirtschaft und Bürger beteiligt. Fast alle großen politischen Parteien, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften und Universitäten haben das Projekt abgesegnet – selbst im regionalen Parlament sprachen sich 76 % aller Abgeordneten dafür aus.

Nach unserer Einschätzung kann diese regionale Wirtschaftsstrategie nur Erfolg haben, wenn alle wirtschaftlichen Stakeholder, die den Plan umsetzen werden, im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft eingebunden sind.

Ideen teilen

Wir schaffen ein System, in das die Bürger und Unternehmen der Region ihre Ideen einbringen können. Erst wenn in kleinen Gruppen unter den Stakeholdern ein Konsens erreicht wird, fließen die Ideen und Projekte in die Wirtschaft ein und modifizieren das bisherige Gefüge.

Unsere Wirtschaft muss die besten Ideen aller Bürgerinnen und Bürger berücksichtigen. Wer berufliche und persönliche Erfahrungen gesammelt hat, verfügt über Wissen. Genau dieses muss mit den Ansichten und Erfahrungen anderer verglichen und verschmolzen werden. Ein solches System schafft Vertrauen in der Gesellschaft und spornet zur Mitarbeit an.

Das Gefühl der Zugehörigkeit und die kleine Größe der Region haben ebenfalls dazu beigetragen, Mitarbeit zu fördern, Vertrauen zu erreichen und soziale Netzwerke zu gründen.

Chancengleichheit

Bildung ist langfristig die wichtigste wirtschaftspolitische Komponente und fungiert als Patentrezept zur Verbesserung sozialer Integration. Entsprechend haben wir uns zum Ziel gesetzt, die allgemeine Bildung aller Menschen – und nicht nur von hoch qualifizierten Arbeitnehmern – zu verbessern.

Wir meinen, dass die Wirtschaftsstrategie Navarra 2030 über unsere Grenzen hinaus verbreitet werden sollte, denn eine Gesellschaft, die alle Menschen integriert, ist produktiver. Außerdem ist Integration ein allgemeines Ziel der EU. Durch die Unterstützung der Regionalpolitik sind wir in der Lage, unsere Ziele mithilfe maßgeschneiderter Förderung zu erreichen.“



DAMIT JEDER SEIN VOLLES POTENZIAL ENTFALTEN KANN: INTEGRATIONSFÖRDERNDE PROJEKTE

Um sich ein Bild davon zu machen, wie die EU-Regionalpolitik integratives Wachstum fördert, hat sich Panorama ein Programm und zwei Projekte näher angesehen. Von der Sanierung heruntergekommener Stadtviertel über die Schaffung von Netzwerken zum Wissensaustausch bis hin zur Förderung junger Arbeitnehmer: Förderung gewährleistet, dass das Potenzial Europas ausgeschöpft wird und Talente nicht auf der Strecke bleiben.

Neuer Schwung für altes Stadtviertel

Mit Bildungsprogrammen für Erwachsene und Nachbarschaftspolizei wird die Sanierung des **Budapester Magdolna-Viertels (Józsefváros)** auf verschiedenen Wegen betrieben. Das Erfolgsrezept beruht auf einer Einbindung der Einwohner durch Kooperation und aktive Teilhabe.

Das 2005 lancierte Programm soll die Bausubstanz des Bezirks verbessern und sanieren und die soziale Integration seiner Einwohner fördern. Von besonderer Bedeutung ist dabei ein integrierter Ansatz, um die historischen Probleme des Viertels aufzuarbeiten. Das Programm erfolgt in dem Bewusstsein, dass Probleme häufig miteinander verflochten sind.

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	2007-13
EU-Mittel:	6 000 000 €
Gesamtmittel:	8 300 000 €

Das in der Innenstadt gelegene Viertel gelegene Magdolna-Viertel (Józsefváros) zählt 12 000 Einwohner und ist mit schwerwiegenden Sozial- und Sicherheitsproblemen konfrontiert. So war die Kriminalitätsrate zwischen 2002 und 2008 die höchste in ganz Budapest. Ein Drittel der Bevölkerung verfügt lediglich über Grundschulbildung, jede zehnte Familie ist von Arbeitslosigkeit betroffen und die Hälfte der Bevölkerung sind Roma – damit ist der Anteil fünfmal so hoch wie in den anderen Budapester Vierteln.

VERSCHIEDENE ANSÄTZE FÜR DIE SANIERUNG

Sechs verschiedene Maßnahmen sollen dem Viertel einen Neuanfang ermöglichen:

- Renovierung stadteigener Sozialwohnungen unter Einbindung und Mitwirkung der Mieter;
- Renovierung von Wohnhäusern (sieben Wohnungen werden in Phase II saniert);
- Sanierung öffentlicher Flächen rund um den Mátyás-Platz, Einrichtung von verkehrsberuhigten Zonen und Grünflächen;
- Schaffung des Kesztyűgyár-Gemeinschaftszentrums in einer ehemaligen Handschuhfabrik, mit Hilfsprogrammen für Kinder und Jugendliche;
- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit durch Bildung, Schulung und Beschäftigungsprogramme für Erwachsene, Einrichtung von Arbeitsvermittlungsvereinen und Jobforen;
- Verbrechenverhütung durch Nachbarschaftspolizei.

Zu weiteren indirekten Maßnahmen, die die öffentliche Sicherheit verbessern sollen, zählen Programme wie schulischer Sonderunterricht zu Drogensucht und Kriminalität, Wiedergutmachungsprogramme bei Straftaten, Spezialbetreuung von Drogenabhängigen sowie Gelegenheitsarbeit für Obdachlose.

MEHR DAZU
<http://www.rev8.hu/>

Neubeginn für das Magdolna-Viertel





Volle KRAFT (SPEED) voraus

Starthilfe für die Unternehmer von morgen und Karriereförderung für junge Menschen: Das Programm SPEED kann frisch gebackenen Hochschulabgängern die Unterstützung geben, die sie für ihre Entfaltung brauchen.

Studenten, die ihr eigenes Unternehmen gründen möchten, erhalten Hilfe zur Überwindung von Startschwierigkeiten. „Dank der Regionalpolitik konnten wir unseren Wirkungskreis erweitern“, freut sich Programmleiter Steve Moore. Nach seinen Angaben wird das Programm SPEED, das über die Universität Wolverhampton im Vereinigten Königreich läuft, nach Abschluss über 500 Einzelprojekte betreut haben.



„SPEED STARS“, gekürt von Mitarbeitern der Universität Wolverhampton und Kollegen

„27^e Région“ oder neues Gesicht für den öffentlichen Sektor

Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, Ideen und Visionen innovativer Verfahren zur Umgestaltung ihrer Regionen einzubringen – so testet dieses Projekt neue Wege bei der gemeinsamen Gestaltung öffentlicher Politiken mit französischen Regionalregierungen.

Typische Fragen dabei sind, wie sich mehr Innovation in Behörden einbringen lässt, die Sekundarschule der Zukunft aussieht oder wie viel Mobilität in zehn Jahren in ländlichen Gebieten zu erwarten ist.

Über die Förderung von Kreativität, gemeinsamer Gestaltung und sozialer Innovation in öffentlichen Behörden mithilfe gemeinschaftlicher Projekte, neuartiger Verfahren und „Design Thinking“ will 27e Région sicherstellen, dass alle französischen Regionen in Eigenregie über Innovation nachdenken, um gegenwärtige und künftige Herausforderungen zu meistern.



27^e Région: Bürger und Beamte engagieren sich für Innovation in der öffentlichen Verwaltung

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	März 2009 – Juni 2012
EU-Mittel:	2 800 000 €
Gesamtmittel:	5 700 000 €

MEHR DAZU
<http://www.wlv.ac.uk/default.aspx?page=10623>

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	Frühjahr 2011 – 2012
EU-Mittel:	325 000 €
Gesamtmittel:	828 300 €

MEHR DAZU
<http://www.la27eregion.fr/>

GROSSER EINSATZ FÜR DEN EU-BEITRITT

Am 1. Juli 2013 wird Kroatien der Europäischen Union beitreten, sofern alles nach Plan verläuft. Kroatien ist das erste Land, das auf das Instrument für Heranführungshilfe (IPA) in seiner heutigen Form zurückgreift.

Der Parcours des Landes ist bis dato einmalig, begann es seinen Beitrittsprozess doch zunächst mithilfe des strukturpolitischen Instruments zur Vorbereitung auf den Beitritt (ISPA), das 2007 auslief und im Folgenden durch das IPA ersetzt wurde. Kroatien hat derzeit Projekte unter beiden Programmen laufen. Ebenso ist es das erste Land, das eine Strukturfondsprüfung im Rahmen des IPA durchläuft.

Was die Unterstützung beinhaltet

Die Heranführungshilfe, die Länder unter dem IPA erhalten, deckt fünf Bereiche ab. Je nach Bewerberstatus können die Länder Finanzierungen im Rahmen aller Komponenten beantragen.

Die Länder sollen damit auf den Beitritt vorbereitet werden. Bezweckt wird aber nicht nur die Hilfe bei praktischen Entwicklungsproblemen, sondern auch bei der Verwaltung von EU-Fördermitteln. So lernen die Beitrittskandidaten, wie die Grundsätze für mehrjährige Programmplanung, strategische Planung, Partnerschaften, die Vorschriften zum Finanzmanagement sowie Überwachung und Evaluierung anzuwenden sind.



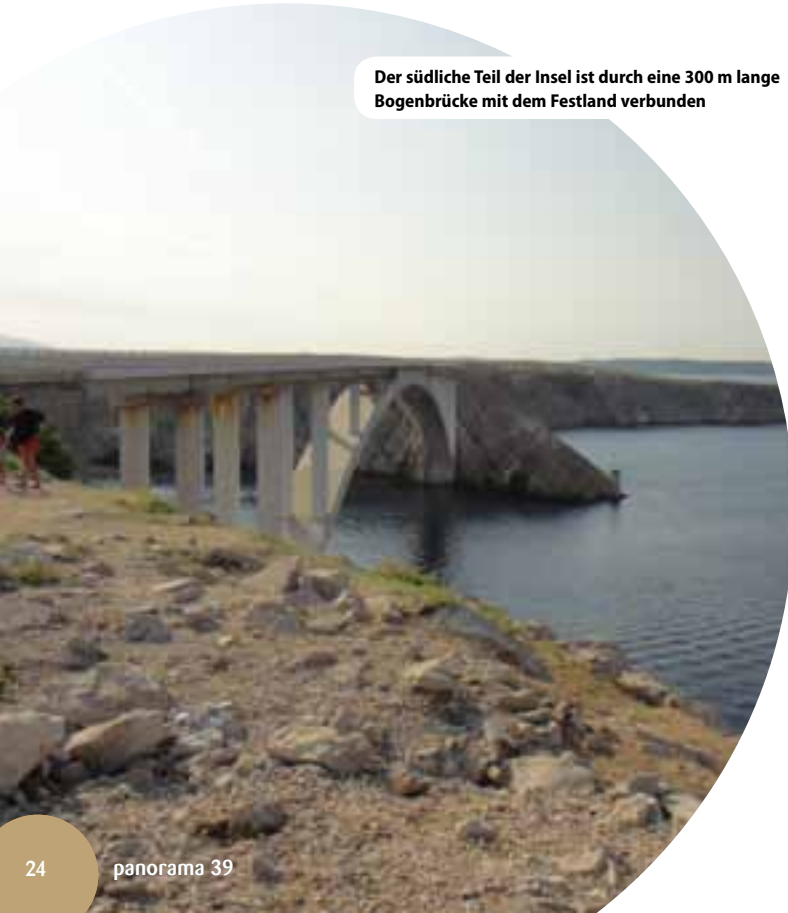
DAS IPA SETZT SICH AUS FÜNF KOMPONENTEN ZUSAMMEN:

- I. Übergangshilfe und Institutionenaufbau;
- II. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit;
- III. Regionale Entwicklung, d. h. Verkehr, Umweltinfrastruktur und Wirtschaftsentwicklung;
- IV. Entwicklung der Humanressourcen, Stärkung des Humankapitals und Bekämpfung von Ausgrenzung;
- V. Entwicklung des ländlichen Raums.

DIE KOMPONENTEN STEHEN DEN FOLGENDEN LÄNDERN OFFEN:

- Komponenten I und II – potentielle Bewerberländer im westlichen Balkan, Island und die Türkei;
- Komponenten III, IV und V – Republik Kroatien, Republik Türkei und ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien (allesamt Bewerberländer).

Der südliche Teil der Insel ist durch eine 300 m lange Bogenbrücke mit dem Festland verbunden



MEHR DAZU

http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/ipa/croatia_development_en.cfm

REGIONALE ENTWICKLUNG IN KROATIEN

REGIONALE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT AUFBAUEN

Vollendung der Faust Vrančić-Gedenkstätte

Die Fertigstellung der Gedenkstätte auf der Insel Prvić für den kroatischen Gelehrten Faust Vrančić wird Besuchern die Möglichkeit bieten, mehr über Leben und Werk dieses Universalgenies zu erfahren. In der Gedenkstätte werden auch Veranstaltungen wie Konzerte und Theatervorstellungen stattfinden.

„Die Förderung des Kulturtourismus wird die Touristensaison verlängern und vermutlich etwa 50 neue Arbeitsplätze schaffen. Tourismuspolitik und Verwaltung in den Bezirken rund um Vodice und Prvić werden durch entsprechende Schulung verbessert.“

Karlo Gjurašić, Staatssekretär im Ministerium für Regionalentwicklung, Forstwirtschaft und Wasserwesen



FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	2010-12
EU-Mittel:	96 000 €
Gesamthaushalt des Projekts:	1 300 000 €

Förderung des Kulturtourismus auf der Insel Prvić

VERBESSERUNG DER VERKEHRSVERBINDUNGEN

Schienenstrecke von Vinkovci nach Tovarnik wird saniert

Im Rahmen des Projekts wird ein 33,5 km langer Teilabschnitt der zweigleisigen Eisenbahnstrecke zwischen Vinkovci und Tovarnik, der während des Balkankriegs zerstört wurde, wiederhergestellt.

„Der größte Mehrwert des Projekts besteht darin, dass Güter und Reisende in einem wichtigen transeuropäischen Verkehrskorridor künftig sicherer und schneller befördert werden. Weitere Pluspunkte ergeben sich durch verbesserte Rahmenbedingungen wie neue Gleise und Bahnhöfe. Die Neuerungen werden sich auch für die Umwelt positiv auswirken. Und die bisherigen Verspätungen infolge der maroden Gleise werden der Vergangenheit angehören.“

Katarina Čop Bajde, Direktorin im Ministerium für Meereswesen, Verkehr und Infrastruktur



FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	2008-11
EU-Mittel:	28 700 000 €
Gesamtmittel:	60 000 000 €

Sanierung der Schienenstrecke zwischen Vinkovci und Tovarnik

SCHUTZ FÜR DIE UMWELT

Wasserprogramme für die Stadt Karlovac

Eine neue Kläranlage sowie ein saniertes Wasserversorgungs- und Abwassernetz werden der Stadt Karlovac und ihrem Umland eine umweltfreundliche und nachhaltige Wasserbewirtschaftung ermöglichen.

„Das Projekt wird die allgemeine Entwicklung des Bezirks Karlovac durch die Verbesserung der Wasserqualität beflügeln. Dank der neuen Anlage fließen keine ungeklärten Abwässer mehr in Flüsse, und das Oberflächenwasser wird künftig nicht mehr verunreinigt. Im Gegenzug senkt dies den Wasserverlust und die Gefahr einer Verunreinigung des Grundwassers.“

Damir Tomasović, Abteilungsleiter bei der Dienststelle für Entwicklungsstrategie und Koordinierung von EU-Fördergeldern



FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	2005-11
EU-Mittel:	22 500 000 €
Gesamtmittel:	36 000 000 €

Sanierung des Wasserversorgungs- und Abwassernetzes rund um die Stadt Karlovac

JASMINE – TECHNISCHE HILFE FÜR ANBIETER VON KLEINSTKREDITEN

Mikrokredite sind seit jeher ein wirksames Instrument, um Menschen bei der Gründung oder Expansion ihres eigenen Unternehmens zu helfen, sofern herkömmliche Bankfinanzierungen nicht möglich sind. Die Kommission hat in den letzten Jahren mehrere Instrumente eingerichtet, die über verschiedene Schienen dazu beitragen sollen, dem Mangel an Kleinstkrediten in den Mitgliedstaaten und Regionen der EU entgegenzuwirken. Eines dieser Instrumente ist JASMINE (Gemeinsame Aktion zur Unterstützung von Mikrofinanzinstituten in Europa). Dabei handelt es sich um ein Pilotprojekt, das bankfremden Mikrokreditanbietern helfen soll, ihr Potenzial zu entfalten und in nachhaltiger Weise zu operieren.

JASMINE bietet diesen Finanzintermediären technische Unterstützung in Form verschiedener Dienstleistungen. Diese umfassen u. a. die institutionelle Beurteilung des Mikrokreditanbieters, in deren Rahmen der Bedarf für maßgeschneiderte Schulungen ausgelotet wird. Ebenso ist auf Anfrage ein Bonitätsrating möglich.

Des Weiteren sind über JASMINE Leistungen für den gesamten Mikrokreditsektor verfügbar, darunter ein Helpdesk für Fragen zu EU-Instrumenten für Mikrofinanzierung sowie die Durchführung spezieller Seminare, die sich mit der Verbreitung bewährter Praktiken bei Mikrofinanzierung beschäftigen.

Neben dem im Oktober 2011 erscheinenden „Verhaltenskodex für die Bereitstellung von Kleinstkrediten in der EU“ werden die zahlreichen Anwendungen, die im Rahmen von JASMINE entwickelt werden, demnächst um zwei weitere Instrumente ergänzt: zum einen um JASMINE online, eine webbasierte Anwendung, die potentiellen Kleinstunternehmern bei der Suche nach lokalen Kleinstkreditanbietern helfen soll, sowie zum anderen um ein Qualitätslabel für Kleinstkreditanbieter.

Hintergrund

In den letzten Jahren hat das Kleinstkreditvolumen in der Europäischen Union zugenommen – ein Trend, der sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen dürfte. JASMINE wurde im September 2008 im Anschluss an die Mitteilung „Eine europäische Initiative zur Entwicklung von Kleinstkrediten für mehr Wachstum und Beschäftigung“ (verabschiedet im November 2007) durch die Kommission und die Europäische Investitionsbank-Gruppe eingerichtet.

MEHR DAZU

http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/instruments/jasmine_de.cfm

http://www.eif.org/what_we_do/microfinance/JASMINE/



„Sein oder nicht sein“: Mikrofinanzierungen für Kleinunternehmen lebenswichtig

EUROPÄISCHE TERRITORIALE ZUSAMMENARBEIT: BRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN MENSCHEN

Förderung von Infrastrukturprojekten, Beschleunigung geschäftlicher Transaktionen und gemeinsame Lösungen für gemeinsame Probleme: Die territoriale Zusammenarbeit lässt Regionen näher zusammenrücken und die Lebensqualität für EU-Bürgerinnen und -Bürger verbessern.

Was es über Zusammenarbeit, innovative Projekte und Menschen in der EU, deren Leben sich durch Zusammenarbeit verändert hat, zu erzählen gibt, ist Gegenstand eines neuen Buches: **Europäische territoriale Zusammenarbeit: Brücken bauen zwischen Menschen**. Das Buch erscheint im Oktober zunächst in englischer Sprache, französische und deutsche Übersetzungen werden im Anschluss folgen.

Das Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“, das vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert wird, unterstützt derzeit 81 grenzüberschreitende, transnationale und interregionale Kooperationsprogramme, darunter auch Programme mit (potenziellen) Beitrittskandidaten (IPA). Die Mittel dieses Ziels für den Zeitraum 2007-2013 belaufen sich auf 8,7 Mrd. €.

MEHR DAZU

http://ec.europa.eu/regional_policy/information/index_de.cfm



**EUROPEAN TERRITORIAL COOPERATION
BUILDING BRIDGES BETWEEN PEOPLE**

Zusammenarbeit baut Brücken zwischen Menschen



Gemeinsame Ausbildung in Notfallhilfe für österreichische und tschechische Rettungsteams

GESUNDHEITSVERSORGUNG OHNE GRENZEN

Das Projekt **Healthacross** strebt an, Hindernisse bei der Gesundheitsversorgung, die durch gesetzliche und zollrechtliche Probleme entstehen, zu beseitigen und gemeinsam langfristige Strukturpläne für die regionale Gesundheitsversorgung auszuarbeiten.

Die Städte Gmünd/České Velenice liegen dicht beieinander in Österreich und der Tschechischen Republik. Auf der tschechischen Seite jedoch ist das nächste Krankenhaus erst 60 km entfernt in České Budějovice zu finden. Dagegen liegt das Landeskrankenhaus Gmünd in Österreich nur wenige 100 Meter von der Grenze.

Für Dialysepatienten in Gmünd ist die moderne tschechische Station im Krankenhaus von Jindřichův Hradec problemlos erreichbar. Ebenso könnten die Niederösterreicher zwei leistungsfähige Rehabilitationszentren in der Tschechischen Republik nutzen.

Im Einzelnen wird Folgendes angestrebt:

- Vereinfachte Patientenverlegung
- Minimierung der Reaktionszeit bei Notfällen
- Schaffung einer soliden Rechtsgrundlage

FAKTEN UND ZAHLEN

Projektdauer:	Juni 2008 bis Dez. 2010
EFRE-Mittel:	615 232 €
Gesamtmittel:	723 685 €

MEHR DAZU

www.healthacross.eu

TERMINE 2011	VERANSTALTUNG	ORT
10.-13. Oktober	OPEN DAYS – 9. Europäische Woche der Regionen und Städte http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/od2011/index.cfm	Brüssel (BE)
24.-25. Oktober	Informelles Ministertreffen zu wirksamen Instrumenten für territoriale Entwicklung	Warschau (PL)
24.-26. Oktober	Zweites Jahresforum der Europäischen Kommission zur EU-Strategie für den Ostseeraum / 13. Gipfeltreffen des Baltic Development Forum	Gdańsk (PL)
24. November	Integrierter Entwicklungsansatz: Schlüssel für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Europa http://pl2011.eu/en/meetings_and_events	Poznań (PL)
25. November	Informelle Zusammenkunft der für Regionalpolitik zuständigen Minister	Poznań (PL)
27.-28. November	JEREMIE-JESSICA-Konferenz	Warschau (PL)

Sonstige Hinweise zu diesen Veranstaltungen enthält auch die Rubrik „Agenda“ auf unserer Inforegio-Website:

http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/agenda/index_en.cfm

Website zu Veranstaltungen der polnischen Präsidentschaft: http://pl2011.eu/en/meetings_and_events

Panorama begrüßt Ihre
Bemerkungen und Fragen. Berichten
Sie uns von Ihren Erfahrungen!

Setzen Sie sich unter der nachstehenden Adresse mit uns
in Verbindung, wenn Sie interessante Projekte darlegen,
Fragen stellen oder Ihre Ansicht zu regionalpolitischen
Belangen mitteilen möchten:

regio-panorama@ec.europa.eu

KN-LR-11-039-DE-C

ISSN1608-3881

© Europäische Union, 2011

Die Vervielfältigung ist bei Erwähnung der Quelle gestattet.

Europäische Kommission, Generaldirektion für Regionalpolitik, Referat
Kommunikation, Information, Beziehungen zu den Drittländern,
Raphaël Goulet

Avenue de Tervueren 41, B-1040 Brussels

E-Mail: regio-info@ec.europa.eu

Internet: http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm

